Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.536.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I., Wollzeile 16.

III. Jahrgang. Samstag, den 23. Juni 1917. Nr. 173.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 22. Juni 1917. Wien, 22. Juni 1917.

In Galizien dauert die gesteigerte Feuertätigkeit an. Sonst ist die Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Landmacht und Seemacht.

In den Jahren des Friedens, die leider schon sehr weit zurückliegen, hat unsere Generation von der Möglichkeit eines Krieges nur selten gesprochen. Der letzte grosse kriegerische Konflikt auf europäischem Boden, der deutsch-französische Krieg, lag mehr als vierzig Jahre in der Vergangenheit und man konnte nur schwer daran glauben, dass ein gewaltiges Völkerringen bei der heutigen Kompliziertheit der wirtschaftlichen und finanziellen Gebarung, bei den riesigen Fortschritten der Technik länger als höchstens einige Monate dauern könnte. Wir erinnern uns noch recht gut daran, wie man im August 1914 bestimmt damit gerechnet hat, dass der grosse Konflikt bis zum Winter ausgetragen sein würde — heute wissen wir, dass die Macht der Ereignisse jede sorgsam ausgeklügelte Erwägung über den Haufen geworfen hat. Unter all den vielfachen Umwälzungen, die die letzten drei Jahre gebracht haben, tritt wohl eine am sinnfälligsten in die Erscheinung. Im Nachfolgenden soll der Versuch gemacht werden, diese nie geahnte Umwertung darzulegen.

Als England Anfang August 1914 angeblich wegen der Verletzung der belgischen Neutralität die Grundlagen für die heutige ungeheure Ausdehnung des Krieges schuf, wurde das Prinzip, von dem sich die britische Regierung traditionsgemäss leiten liess, bald klar ersichtlich. Die grossen Militärmächte des Festlandes sollten gegen einander ausgespielt werden, damit England in seiner gesicherten insularen Lage, gestützt auf die meerbeherrschende Flotte, die Kämpfe dirigieren, den damaligen Dreiverband festigen könnte, um schliesslich bei dem bald zu erwartenden Friedensschluss seine imperialistischen Ziele zu erreichen und den aufstrebenden deutschen Rivalen um den Welthandel desto sicherer zu knebeln. Deutschland verkörperte damals den Inbegriff des sogenannten Militarismus, den unsere Feinde so lange als verabscheuenswürdig und als ein Attentat gegen die Menschheit bezeichnet haben, bis sie selbst im weitesten Masse demselben „Laster" erlegen sind. Seit der Seeschlacht von Trafalgar war der Ruhm der englischen Flotte unantastbar und die stets mit Hochdruck betriebenen Schiffsbauten sicherten den britischen Seestreitkräften den Nimbus der Unbesieglichkeit und des ausschliesslichen Rechtes, auf dem Weltmeer zu herrschen. Mit diesem Faktor hat England beim Eintritt in den Krieg materiell wie moralisch gerechnet. Tatsächlich hat das Inselreich in den ersten Kriegsmonaten die ganze Welt mit seiner Flotte im Zaum gehalten, bis die denkwürdige Seeschlacht bei Coronel an der chilenischen Küste dem später der Uebermacht heldenmütig erlegenen Admiral Grafen Spee den glorreichen Sieg über das englische Geschwader brachte. Das Gallipoliunternehmen stützte sich in seiner Hauptsache auf die englische Flotte, deren unerwartet hohe Verluste zum überwiegenden Teile den ruhmlosen Rückzug des dezimierten Expeditionsheeres veranlassten. Das Waffenglück hatte die englische Flotte verlassen. Die vielen Schlappen und Einzelversenkungen durch deutsche U-Boote haben aber nicht jene Folge gezeitigt, die man von einer mit echt seemännischem Geiste ausgestatteten gewaltigen Flottenmacht erwarten konnte. Die englischen Schiffskolosse halten sich seit Jahren fast ununterbrochen in den schützenden Häfen an der schottischen Ost- und Nordküste verborgen und haben es bisher vorsichtig vermieden, sich in eine offene Seeschlacht einzulassen, von dem grossen Zusammentreffen beim Skagerrak abgesehen. Dagegen hat England im Jänner 1916 die allgemeine Wehrpflicht beschlossen und mit anerkennenswerter Kraft die zahlreichen Schwierigkeiten überwunden, die der englische Individualismus jedem Eingriff in seine persönliche Freiheit entgegengesetzt. Das Jahr 1916 hat den Franzosen und den Italienern schwere Einbussen an seinen Mannschaftsbeständen gebracht, die Frühjahrsschlachten dieses Jahres haben deren Verluste noch bedeutend erhöht. Russland soll zwar noch immer zur Offensive gezwungen werden, doch sind die Aussichten hiefür im Sinne der Alliierten keineswegs günstig. So zeigt sich denn, dass England, die Seemacht an sich, heute fast ausschliesslich für den Nachschub an Menschenmaterial zu den Fronten der westlichen Alliierten beiträgt, dass das Inselreich heute die wichtigste Landmacht der Entente geworden ist.

Deutschland dagegen, das durch sein tiefdurchdachtes und auf das beste organisiertes Wehrsystem fraglos an der Spitze der europäischen Landmächte marschiert ist, hat den Krieg hauptsächlich auf den Seekriegsschauplatz verlegt. Seit dem 1. Februar d. J. ist der schonungslose U-Bootkrieg verkündet; nicht allein England, sondern auch Frankreich, Italien und Nordwestrussland sind vom normalen Handel abgesperrt. Deutsche Einheiten haben wiederholt mit Erfolg die englische Küste bombardiert, wogegen es der britischen Flotte bisher nicht ein einziges Mal gelungen ist, deutsche Küstenstriche unter Feuer zu nehmen. Deutsche Luftfahrzeuge sind bereits bis nach Liverpool, also zur Westküste Englands vorgedrungen, die Gefahr neuer Luftangriffe schwebt ständig über den britischen Inseln.

So hat sich denn die grösste Verschiebung in den kriegerischen Verhältnissen der Welt während dreier Jahre vollzogen. England, das bis zum Beginn des Krieges die unbestrittene Herrschaft im Weltmeer gehabt hat, muss heute seinen Landverbündeten, auf deren Schlagkraft und riesige Heeresmassen es gerechnet hat, durch Truppensendungen grösster Art beispringen, während Deutschland, das das Volksheer im besten und reinsten Sinn geschaffen hat, zur einflussreichen Seemacht geworden ist, die sogar den englischen Aushungerungskrieg in seinen Wirkungen auf den Urheber zurückleitet. Mögen auch geistvolle Utopisten manches vorausgesehen haben, was der Krieg wenigstens zum Teile verwirklicht hat — die Umwandlung Englands zur wichtigsten feindlichen Landmacht und Deutschlands zur ausschlaggebenden Seemacht hat niemand vorausgesehen, sie blieb den Notwendigkeiten der ungeheuersten Schlachtenfolge der Weltgeschichte vorbehalten.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Kabinettskrise.

Scheitern der Rekonstruktionsversuche.

Wien, 21. Juni. (KB.)

Wie in den Abendstunden im Parlament bekannt wurde, hat Ministerpräsident Graf Clam-Martinic, da sich gegenwärtig die Unmöglichkeit erwies, ein durch Aufnahme von Landsmannministern erweitertes Kabinett zu bilden, dem Kaiser die Bitte unterbreitete, die Demission des Gesamtministeriums anzunehmen und eine andere Persönlichkeit mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Im Parlament.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 22. Juni.

In der Säulenhalle des Parlamentsgebäudes ging es schon in den Vormittagsstunden sehr lebhaft zu. Zahlreiche Abgeordnete waren anwesend und besprachen die plötzliche Wendung in der Regierungskrise, die zur endgiltigen Demission des Kabinetts geführt hat.

Natürlich werden schon verschiedene Namen

der kommenden Männer genannt, doch sind dies nicht mehr als Kombinationen. Das ganze Interesse konzentriert sich auf die Vorgänge in der heutigen Sitzung.

Vom südslawischen Klub.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 22. Juni.

Ueber die gestrige Audienz des Abg. Dr. Korosec wurde vom südslawischen Klub folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Obmann Dr. Korosec wurde gestern nachmittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Nach seiner Rückkehr erstattete er im Klub eingehenden Bericht. Es wurde beschlossen, über die Mitteilungen des Klubobmannes strengstes Stillschweigen zu beobachten.

Von anderer Seite wird dazu mitgeteilt: Die Audienz des Abg. Dr. Korosec dauerte dreiviertel Stunden. Während sich der Genannte im südslawischen Klub aufhielt, wurde bekannt, dass der Kaiser die Demission des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic endgültig angenommen habe.

Im Verlaufe der Besprechung erschienen Vertreter des Polenklubs, des tschechischen und des ukrainischen Verbandes zu einer freundschaftlichen Aussprache.

Der südslawische Klub hält heute Vormittag eine Plenarsitzung ab, zu der die Mitglieder telegraphisch berufen wurden.

Kurze Vertagung des Abgeordnetenhauses.

Nächste Sitzung Dienstag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 22. Juni.

Das Abgeordnetenhaus war für heute Vormittag zu einer Sitzung einberufen, auf deren Tagesordnung die zweite Lesung des Budgetprovisoriums stand. Da Ministerpräsident Graf Clam-Martinic gestern Abend neuerlich sein Demissionsgesuch überreicht hatte, trat heute vor der Plenarsitzung eine Obmännerkonferenz zusammen, um angesichts der neuen Lage über das weitere Arbeitsprogramm des Hauses zu beraten.

Es wurde beschlossen, das Abgeordnetenhaus bis Dienstag vormittags zu vertagen. Diesem Beschlusse entsprechend dauerte die heutige Plenarsitzung nur wenige Minuten.

Der Sitzungsbericht.

Präsident Dr. Gross eröffnete die Sitzung gegen 11 Uhr. Ministerpräsident Graf Clam-Martinic war mit allen Mitgliedern des Kabinetts im Hause erschienen. Präsident Dr. Gross verlas zu Beginn der Sitzung das nachstehende an ihn gelangte Schreiben des Ministerpräsidenten:

„Hochgeehrter Herr Präsident! Wie Euer Hochwohlgeboren bekannt, war es meine Absicht, eine Rekonstruktion des Kabinetts auf breiter Basis zu ermöglichen. Diese Modalität schien mir allein einen sicheren Weg zu bieten, um nicht nur die parlamentarische Erledigung der dringendsten Gegenstände zu gewährleisten, sondern auch eine Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse herbeizuführen, ohne die ich mir eine weitausgreifende und gedeihliche Tätigkeit des Reichstages in seiner Herbsttagung nicht wohl denken kann. Im Verlaufe meiner Verhandlungen mit den politischen Parteien habe ich die Einsicht gewonnen, dass durch eine partielle Rekonstruktion wohl eine Majoritätsbildung für die allernächste Zeit und für die dringendsten Aufgaben möglich wäre, dass jedoch die Aussichten für eine Erreichung des vorerwähnten weiter gesteckten Zieles mindestens sehr zweifelhaft sind.

Da ich sonach auf eine Lösung, wie sie mir allein den Staatsinteressen und den wahren Interessen des Parlaments entsprechend schien, nicht rechnen darf, habe ich mich entschlossen, Seiner Majestät den alleruntertänigsten Antrag zu stellen, die bereits unterbreitete Demission des Gesamtkabinetts allergnädigst annehmen zu wollen und gewärtige die Allerhöchste Billigung dieses Antrages.

Da es mir nicht möglich war, Euer Hochwohlgeboren persönlich anzutreffen, so erlaube ich mir auf diesem Wege, hievon Mitteilung zu machen und Euer Hochwohlgeboren zu empfehlen, womöglich eine Verschiebung der Verhandlungen des hohen Abgeordnetenhauses bis Montag oder Dienstag zu veranlassen, ein Vorgang, der wohl dem parlamentarischen Brauche vollkommen entspricht. Ich werde jedenfalls noch die Ehre haben, Euer Hochwohlgeboren aufzusuchen und mich von Ihnen am Ende einer Periode gemeinsamer Arbeit, an die ich stets mit wärmsten und achtungsvollsten Gefühlen für die Person Euer Hochwohlgeboren zurückdenken werde, zu verabschieden.

Empfangen Sie usw.

Wien, 21. Juni 1917.

Clam-Martinic."

Präsident Dr. Gross knüpfte an die Verlesung des Schreibens den Vorschlag, dem parlamentarischen Brauche entsprechend das Haus bis Dienstag vormittags zu vertagen.

Der Vorschlag des Präsidenten wurde angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die Vorgänge in Russland.

Das Friedensprogramm des Arbeiterrates.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 22. Juni.

„A Vilag" veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit Paul Olberg, dem Vertreter der Menschewikigruppe im Arbeiter- und Soldatenrat, der nach Stockholm entsendet worden ist.

Die Sektion vertritt ein Programm, dass kurz zusammengefasst lautet: Frieden über alles, vor allem! Der Arbeiterrat werde jedes Hindernis auf dem Wege zum Frieden unerbittlich entfernen, wenn er damit nicht die heiligsten und wichtigsten Interessen der Menschheit verletzt.

Olberg teilte weiter mit, dass Russland für Elsass-Lothringen nicht kämpfen werde. Der Arbeiterrat werde der Stockholmer Konferenz ein Friedensprogramm im Sinne der Internationale unterbreiten.

Dieser erklärte, dass in der Sektion des Arbeiter- und Soldatenrates für auswärtige Politik der Anhänger Plechanows, Rubanowitsch, der die Notwendigkeit einer Wiederherstellung der Schlagfertigkeit der Armee betont und von Sympathien für die Entente durchdrungen ist, immer mehr in die Minderheit gedrängt wird.

Der Kosakenkongress.

Petersburg, 21. Juni. (KB.)

Der allgemeine Kongress der Delegierten der Kosakentruppen des europäischen und asiatischen Russland wurde heute in Anwesenheit von mehr als 400 Delegierten eröffnet.

Als erster Redner ergriff der ehemalige Kriegsminister Gutschkow das Wort.

Die Affäre Hoffmann—Grimm.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 22. Juni.

Der „Vorwärts" meldet aus Stockholm: Aus sicherster Quelle verlautet über die Vorgeschichte der Affäre Hoffmann — Grimm: Von der Depesche Hoffmanns an den Schweizer Gesandten in Petersburg Odier hat sich die englische Regierung Kenntnis verschafft. Sie besorgte sich den Chiffreschlüssel und legte dann die Depesche der provisorischen Regierung vor, die daraufhin gegen Grimm vorging.

Der Nachfolger Hoffmanns.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 22. Juni.

Der „Berner Bund" bestätigt, dass Bundespräsident Schultze, der bisher der Stellvertreter des Bundesrates Hoffmann war, die Geschäfte des politischen Departements übernehmen und behalten dürfte.

Ein deutsches U-Boot an der tunesischen Küste.

Bern, 22. Juni. (KB.)

Pariser Blätter melden:

Ein deutsches U-Boot mit Segeleinrichtung versenkte in den tunesischen Gewässern mehrere Küstenfahrer durch Bomben.

Am 18. ds. sei das U-Boot von Wasserflugzeugen entdeckt worden. Nach Kampf sei das U-Boot entkommen.

König Konstantin.

Thusis, 22. Juni. (KB.)

König Konstantin ist gestern abends mit Familie und Gefolge hier eingetroffen. Der Bahnhofsplatz war militärisch abgesperrt. Eine grosse Volksmenge bereitete dem König einen herzlichen Empfang.

Der König ist mit seinem Gefolge im Posthotel abgestiegen.

Sonnino über die Friedensziele.

Zürich, 22. Juni. (KB.)

In der Kammer sagte Sonnino in seiner Rede, dass das Auftreten Amerikas an der Seite der Koalition auch die Billigkeit der italienischen Sache auf feierliche Weise sanktioniere. Das italienische Volk verfolge mit Interesse die Vorgänge in Russland und glaube, dass das russische Volk in den demokratischen Grundsätzen die Kraft zur Durchführung innerer Reformen finden werde. Zu den Hauptpunkten des künftigen Friedens gehört die Wiederherstellung des unabhängigen Belgien, Serbiens und Montenegros sowie die Vereinigung eines unabhängigen Polen. Die Aktion Italiens in Albanien bezwecke die Sicherung eines unabhängigen Albaniens.

Geheimsitzungen im italienischen Parlament.

Zürich, 22. Juni. (KB.)

Im italienischen Senat gaben die Reden Bosselis und Sonninos keinen Anlass zu besonderen Kundgebungen.

Tittoni und andere brachten einen Antrag auf Abhaltung einer Geheimsitzung ein. Boselli erklärte, dass die Regierung einverstanden sei und nur die Hinausschiebung der Geheimsitzung wünsche, weil sie durch die Deputiertenkammer in Anspruch genommen sei. Der Antrag Tittoni wurde mit etwa 90 Stimmen gegen 40 angenommen.

In der Deputiertenkammer wurden mehrere Anträge auf Abhaltung von Geheimsitzungen nach längerer, teilweise erregter Debatte mit 297 gegen 45 Stimmen bei 25 Stimmenenthaltungen angenommen.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 21. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 21. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

In Flandern und im Artois war erst abends bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiter Front lebhaft; er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden an.

Nahe der Küste wurde durch nächtlichen Ueberfall eine Anzahl Engländer als Gefangene eingebracht.

Bei Hooge, östlich von Ypern, sind gestern und heute früh starke englische Erkundungsstösse abgewiesen worden; auch bei Vermelles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl.

Front des deutschen Kronprinzen

Bei Vauxaillon, nördlich von Soissons, stürmten gestern nach kurzer, starker Minenvorbereitung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehenden Regimenter die französische Stellung in 1500 Meter Breite. Der durch bewährte Sturmtrupps, Artillerie und Flieger gut unterstützte Einbruch in die feindliche Linie erfolgte für den Gegner völlig überraschend; einige Sturmgruppen drangen durch die Annäherungswege bis zu den Reserven vor und machten auch dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Mehr als 116 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückgebracht, einige Minenwerfer gesprengt.

In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Gegenangriffe der Franzosen abgewehrt worden.

Mit starkem Wirkungsfeuer bereitete der Feind nordwestlich des Gehöftes Hurtebise ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserem Vernichtungsfeuer unterblieb.

Auf dem östlichen Suippes-Ufer war abends die Feuertätigkeit sehr lebhaft.

In der Ost-Champagne und am Westrand der Argonnen holten unsere Stosstrupps mehrere Gefangene aus den französischen Linien.

Front Herzog Albrecht

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Luck, an der Zlota Lipa, Narajowka und südlich des Dnjestr war die russische Artillerie und entsprechend die unsrige tätiger als in letzter Zeit. Streifabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen verjagt.

Mazedonische Front.

In der Struma-Niederung endeten Gefechte bulgarischer Posten mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit Zurückgehen des Gegners.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 21. Juni. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: 21. Juni abends:

Im Westen vormittags südwestlich von Lens bei Vauxaillon und südlich von Nauroy lebhafte Gefechtstätigkeit.

Sonst nichts Neues.

Kleine Chronik.

Der Budgetausschuss, dem eine Frist bis zum 21. Juni abends zur Erledigung des Budgetprovisoriums eingeräumt worden ist, hat gestern um vier Uhr nachmittags seine Sitzung abgebrochen und den Beschluss gefasst, die Vorlage an das Plenum zu leiten.

Der Gouverneur von Fiume, Graf Wickenburg, ist vom Kaiser über eigenes Ansuchen von dieser Stelle enthoben, gleichzeitig jedoch mit der Fortsetzung seiner Amtstätigkeit beauftragt worden.

Die neue ungarische Regierung hat sich gestern dem ungarischen Abgeordnetenhause vorgestellt. Ministerpräsident Graf Eszterhazy entwickelte das Regierungsprogramm und erklärte unter anderem, die Regierung werde der sozialen Gesetzgebung besondere Sorgfalt zuwenden. Das Wahlrecht soll in einem Masse erweitert werden, dass die Existenzinteressen der ungarischen Nation berücksichtigt. Das Wahlrecht soll allgemein, gleich und dort, wo es die Intelligenz der Wähler gestattet, geheim sein. Graf Stefan Tisza erklärte zu dem allgemeinen Regierungsprogramm, dass seine Partei mit den ins Auge gefassten Zielen einverstanden sei.

Lokalnachrichten.

Nachmusterung. Der Magistrat veröffentlicht nachstehende Kundmachung: Die in den Jahren 1893—1867 geborenen Landsturmpflichtigen (die aus den Stellungslisten Gestrichenen, mit Landsturmzertifikaten Beteilten) sowie die in den Jahren 1871—1867 geborenen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 29. Mai bis 6. Juni l. J. aus wichtigen Gründen zur Stellung „T" nicht erscheinen konnten, sowie auch diejenigen, die seinerzeit zur Konstatierung ihrer Gebrechen ins Spital geschickt, nach ihrer Rückkehr nicht mehr vor der Stellungskommission erscheinen konnten, haben zur Nachmusterung beim k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando in Krakau in der Siemiradzkigasse am 26. Juni und 3. Juli l. J. pünktlich um 8 Uhr früh zu erscheinen. Zu dieser Nachmusterung sind ausser den Personaldokumenten auch der Personen- und Meldenachweis sowie das Landsturmlegitimationsblatt „T" mitzubringen und überdies durch Vorlage glaubwürdiger Zeugnisse nachzuweisen, dass das Nichterscheinen zur Musterung in dem vorgeschriebenen Termine dem eigenen Verschulden nicht zugeschrieben war. Das Nichtbefolgen dieser Einberufung wird militärgerichtlich bestraft werden.

Zugunsten des Kriegerheimes der Festung wurden vom Herrn Direktor der evangelischen Schule, Prof. Theodor Buczek, K 400·— als Reinertragnis des am 14. Juni stattgefundenen Schülerkonzertes abgeführt.

Spende. Für den k. u. k. Militär-Witwen- und Waisenfonds erlegten die Herren Brüder Kronenfeld, Krakau, den Betrag von K 10·— in unserer Administration.

Das „Kriegsfürsorge Kino (Opieka)", Zielona 17, erfreut sich trotz der heissen Jahreszeit des grössten Zuspruches aller Kinofreunde, ein Verdienst der rührigen Verwaltung, die für eine ausgiebige Ventilation des an sich schon lüftigen, kühlen Raumes sorgte, weiters aber auch stets darauf bedacht ist, nur das Beste, was der jetzt spärlich beschickte Filmmarkt bietet, zu bringen, wofür auch der letzte Programmwechsel wieder Zeugnis ablegt. Seit Freitag gelangt das prachtvolle Schauspiel aus dem amerikanischen Gesellschaftsleben „Die verkannte Frau" zur Vorführung, ein erstklassiges Erzeugnis der berühmten World-Serie, das durch prachtvolle Aufnahmen und das wirklich künstlerische Spiel aller Darsteller entzückt. Für Erheiterung sorgt das Lustspiel „Der Posaunenonkel", in dem der urdrollige Knoppchen wahre Lachstürme erregt, wunderhübsche Naturaufnahmen und die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten vervollständigen das ausgewählte Programm. Besonderes Lob muss auch dem Militärorchester gezollt werden, das gleichfalls sein Vortragsprogramm ständig ändert und die reizendsten und schönsten Musikstücke künstlerisch zum Vortrag bringt.

Effektenlotterie. Der Verein „Rodzina Sieroca" wurde im Jahre 1915 errichtet. Der Zweck dieses Vereines ist, Militärwaisen nach den gefallenen Soldaten in seine Häuser aufzunehmen und zu erziehen. Gegenwärtig werden 50 Waisen teilweise im gemieteten Hause in Wola justowska, teilweise im eigenen Hause in Krakau (Przegongasse 145) untergebracht. Die Weisen verbleiben unter steter Obhut der Nonnen und unter Leitung der Mitglieder des Ausschussvereines, die älteren besuchen die Volksschulen und machen sehr gute Fortschritte. Die Einrichtung der Häuser, die Anschaffung von Bettzeug und Bekleidung für die Kinder sowie deren Verköstigung in den enorm teueren Zeiten dieses Krieges hat grosse materielle Opfer gekostet. Hier sei bemerkt, dass dem Vereine sowohl die galizische Statthalterei als auch das k. u. k. Armeeoberkommando und das hierortige k. u. k. Festungskommando, in Würdigung der edlen Ziele des Vereines, abermals in ausgiebiger Weise behilflich waren. Insbesondere muss die Spende von Kohle und Lebensmitteln aus dem Okkupationsgebiete durch das Armeeoberkommando sehr hoch geschätzt werden. Zur Sicherung der nötigen Einkünfte für die Vereinszwecke wird mit Genehmigung der galizischen Statthalterei eine Effektenlotterie veranstaltet. Lose zu K 1·— sind in grösseren Tabaktrafiken erhältlich. Die Gewinnste (in der Auslage des Juweliergeschäftes von Glixeli in der Grodzkagasse) bestehen aus Gold- und Silbersachen. In Anbetracht der humanitären Ziele des Vereines werden die Herren Offiziere und die Soldaten zum Ankauf von Losen zugunsten der kleinen Militärwaisen aufgefordert.

Wetterbericht vom 22. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
21./6.	9 h abds.	745	22·0	17·6	windstill	heiter	—
22./6.	7 h früh	744	17·5	16·5			
22./6.	2 h nchm.	742	30·8	21·7	SW	3/4 heiter	

Witterung: Heiter, sehr warm, strichweise Gewitterregen.

Prognose für den 23. Juni: Trübung mit Gewitterneigung voraussichtlich.

Verschiedenes.

Wie Schloss Miramare entstand. Der unglückliche Erzherzog Max Ferdinand von Oesterreich, der vor einem halben Jahrhundert, am 19. Juni 1867, als Kaiser von Mexiko in Queretaro erschossen wurde, hat bekanntlich die schönste Zeit seines Lebens auf seinem Schloss Miramare, das er sich selbst erbauen liess, verbracht. Die Erbauungsgeschichte dieses Schlosses ist charakteristisch genug für den unglücklichen Herrscher. Ein Zufall liess ihn, der das Meer leidenschaftlich liebte, den schönen Fleck Erde entdecken, auf dem sich das Schloss erhebt. Während er im Jahre 1855 einen Ausflug auf einem kleinen Kutter machte, zwang ihn ein plötzlich ausbrechendes Unwetter, in einer kleinen, unterhalb des Dorfes Conlovello gelegenen Felsenbucht, die den Namen Punta Grignagno führt, Schutz zu suchen. Er erstieg das kleine Plateau, das damals gänzlich öde war und nur ein unscheinbares österreichisches Finanzwachthaus trug. Der wundervolle Ausblick, den er von der Höhe auf Triest und das Meer genoss, bezauberte den Erzherzog derart, dass er sofort beschloss, das Stückchen Erde zu erwerben und sich dort ein Haus zu bauen, das ursprünglich in der allerbescheidensten Art gedacht war. Der Erzherzog verschrieb sich ein Haus von Wellblech nach amerikanischem System, das dort aufgestellt werden sollte. Aber das Schiff, welches dieses Haus von England über den Kanal brachte, ging unter, mit ihm das Haus und die bescheidenen Wünsche des Erzherzogs. In seiner stets regen Phantasie — bekanntlich dichtete der Prinz — entstand statt dessen ein Prachtbau, und in dem Erbauer der Triester Aurisina-Wasserleitung, Karl Junker, fand der Erzherzog einen Architekten, der in die Wirklichkeit übertrug, was dem fürstlichen Bauherrn in der Phantasie vorgeschwebt hatte. Im Juli 1859 war das Schloss fertig, und der Erzherzog und seine Gemahlin konnten ihren Einzug darin halten. Hier hat das fürstliche Paar ungetrübte glückliche Jahre verlebt; hier freilich entschied sich auch sein Schicksal, denn hier empfing er die Deputation, die ihm die Kaiserkrone von Mexiko anbot. Noch von Mexiko aus sandte er dortige Altertümer nach Schloss Miramare, um die kostbaren Sammlungen dieses Schlosses zu bereichern. Diese Sammlungen freilich sind nach dem Tode des Fürsten zumeist verkauft worden, denn das „mexikanische Abenteuer" kostete ihn nicht nur das Leben, sondern auch das Vermögen. Das Schloss aber ging in den Besitz seines Bruders über, des Kaisers Franz Joseph, der es mit aller Sorgfalt unterhalten liess, was beträchtliche Kosten verursachte, denn der fürstliche Bauherr hatte auch auf dem ehemals steinigen Boden, dem eine Abzweigung der Triester Wasserleitung Wasser zuführte, einen herrlichen Park erstehen lassen, dessen Pflege viel Aufwand erforderte. Die unglückliche Witwe des erschossenen Kaisers, die bekanntlich geisteskrank in Belgien lebt, soll in der ersten Zeit ihrer Krankheit noch oft in ihren Wahnsinns-Phantasien das Schloss Miramare, das ihr junges Eheglück umschloss, genannt haben.

Gibraltar in der Kriegsgeschichte. Der Felsen von Gibraltar bildet eine der wichtigsten Zwingburgen, von denen aus England bisher den Erdball geknechtet hat. Sein Name Gibraltar, Gebel el Tarik, Felsen des Tarik, gehört schon der Kriegsgeschichte an, indem dieser Mauren-Führer bereits im Anfang des 8. Jahrhunderts

ein Kastell auf dem Felsen erbaute. Später wurde die Stadt mit einer Mauer umgeben, und Molen und weitere Kastelle, besonders unter Karl V., wurden angelegt. 1607 vernichtete der holländische Admiral Jakob van Heemskerk bei Gibraltar 26 spanische Schiffe und hob damit das Ansehen Hollands zur See gewaltig. Am 22. Dezember 1664 überfielen die Engländer unter Allin in der Strasse von Gibraltar einen holländischen Konvoi — 30 Kauffahrer und 3 Kriegsschiffe — unter van Brakel, wobei letzterer fiel. Diese Gewalttat Englands beschleunigte den Ausbruch des zweiten englisch-holländischen Krieges (1664—1667). Inzwischen war das Kastell verfallen und die übrigen Befestigungen veraltet, als der spanische Erbfolgekrieg ausbrach und England 1704 Gibraltar angriff. Es erschien am 31. Juli des genannten Jahres mit 58 Linienschiffen unter Admiral Rooke, der mit seiner Hauptmacht bei Algeciras ankerte. Die Landungstruppen befehligte Landgraf Georg von Hessen, der Gibraltar vom Festlande abschloss. Dem doppelten Angriff von See und von Land konnte die Festung nicht widerstehen; sie kapitulierte am 4. August 1704 mit allen militärischen Ehren. Im Utrechter Frieden wurde der Besitz Gibraltars als Freihafen den Engländern bestätigt. Dieser Besitz ist ihnen durch Angriffe und Belagerungen, so besonders durch die berühmte Belagerung von 1779 bis 1782, noch oft energisch bestritten worden. Aber die Engländer haben sich bisher immer in dieser Festung behauptet, nachdem sie ihnen im Frieden von Versailles 1783 nochmals ausdrücklich zugesprochen worden war. Die Verteidigung ist einigermassen leicht, da Gibraltar geologisch eine landfest gewordene Insel mit Steilkliffküsten darstellt. Im gegenwärtigen Augenblick interessiert es wohl, dass die Engländer noch ein Gibraltar haben, das ist Quebec in Canada, welches sie nach seiner ähnlichen Lage „Gibraltar of America" nennen.

Theater, Literatur und Kunst.

Die Opernsaison wurde gestern in traditioneller Weise mit Moniuszkos Meisterwerk „Halka" eröffnet. Im Mittelpunkt der Aufführung stand Frau Korolewicz-Wayda, die in der Titelrolle eine ganz hervorragende Meisterleistung bot und die Zuhörer zu begeisterten Beifallsstürmen hinriss. Wenn man vom Jontek des Herrn Stępniowski sagt, dass er neben dem ausgezeichneten Gast in Ehren zu bestehen vermochte, so ist dies das beste Lob für den jungen talentierten Sänger. An der uns vom Vorjahre bekannten Besetzung der übrigen Rollen hat sich nichts geändert und die Mitwirkenden boten alles auf, um die Vorstellung zu einem abgerundeten Ganzen zu gestalten. Am besten machte sich dies in den Chören fühlbar, die unter der strengen Zucht des neuen Dirigenten Birnbaum merklich profitiert haben. Auch das Orchester, das durch Musiker der hiesigen Garnison verstärkt war, klang vortrefflich. Im ersten Akt wurde man durch eine originelle Neuinszenierung überrascht, die die Verlobungsfeier im Garten spielen lässt und eine glückliche Anpassung an den schwungvoll-festlichen Charakter der Musik darstellt. Dass die Aufführung trotz der andauernden Hundstagshitze vor vollbesetztem Hause stattfand, mag als gutes Omen für die kommende Opernsaison gelten und allen, die einen Anteil an dem Zustandekommen haben, eine befriedigende Genugtuung sein. Es wäre nur zu wünschen, dass die bei der Eröffnungsvorstellung etwas übermässig langen Zwischenakte künftighin abgekürzt würden. o. r.

Zum Gastspiel des Fronttheaters der „Wiener Künstlerspiele" am Samstag den 23. und Sonntag den 24. d. M. hat der Kartenverkauf in der Administration der „Krakauer Zeitung" bereits begonnen. Die Vorstellungen werden an jedem der beiden Abende ein wechselndes Programm bringen, das von den bekannten Wiener Lieblingen Mela Mars, Grete Godlewski, Eugenie Wilms und Otto Hutter bestritten wird. Die musikalische Leitung hat der bekannte Klaviervirtuose Willy Bardas. Zur Aufführung gelangen ausser neuen Einzelvorträgen der genannten Kunstkräfte zwei kleinere Stücke. Die Vorstellungen finden um acht Uhr abends im Militärkasino statt. Preise der Plätze K 8.80, 5.50, 3.30 und 2.20. Kartenvorverkauf von 9—12 und 3—6 Uhr. **Telephonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.** Abendkassa ab 7 Uhr im Militärkasino. Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Von der Oper. Samstag hätte in der „Faust"-Vorstellung in der Partie der Margarete die junge Krakauer Sängerin Frl. Eva Bandrowska auftreten sollen, deren Debut in der Heimatstadt nach erfolgreichen Auftreten in Warschau ein allgemeines Interesse erweckte. Da aber vielfach der Wunsch geäussert wurde, dass sich die glänzende Primadonna Frau Korolewicz-Wayda ausser der „Halka" noch in einer anderen Oper hören lassen möge und das Gastspiel der neuen Direktorin der Warschauer Oper nur von sehr kurzer Dauer sein kann, verzichtete Frl. Bandrowska mit künstlerischer Bereitwilligkeit auf ihr Auftreten zugunsten ihrer grossen Kollegin und wird im „Faust" erst Dienstag, den 26. ds. auftreten. Somit wird Frau Korolewicz-Wayda Samstag die Margarete und Sonntag die Halka zum zweiten Male singen.

23. Juni.

Vor zwei Jahren.

Nordöstlich, östlich und südlich Lemberg dringen unsere Truppen vor. — Auch bei Zolkiew und östlich Rawaruska sind die Russen im Rückzuge. — Zwischen San und Weichsel und im Berglande von Kielce beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. — Im abgelaufenen ersten Kriegsmonat mit Italien haben wir alle unsere Stellungen behauptet. — An der Isonzofront, am befestigten Grenzkamm Flitsch-Malborghet, am karnischen Kamm und an der Tiroler Front brachen alle italienischen Vorstösse unter schwersten Verlusten für den Gegner zusammen. — Bei Givenchy und Neuville erlitten die Franzosen bei Angriffen blutige Verluste. — Auf den Maashöhen blieben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. — In den Vogesen stürmten wir die seit Monaten heiss umstrittene Höhe 631.

Vor einem Jahre.

Im Czeremostale sind die Russen im Vorgehen auf Kuty. — Im Raume von Radziwillow unternahmen die Russen mehrere Vorstösse, die durchwegs abgewiesen wurden. — Am Stochod-Styr-Abschnitt scheiterten gleichfalls feindliche Angriffe. — Auf der Hochfläche von Doberdo verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer. — Im Plöckenabschnitt heftige Geschützkämpfe. — An der Dolomitenfront und bei Primolano scheiterten feindliche Vorstösse. — Oestlich Ypern wurde ein englischer Angriffsversuch vereitelt. — Drei französische Angriffe gegen unsere Stellungen westlich der Feste Vaux brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sprach ausdrücklich davon, dass Könneke dies Arrangement übernommen habe und dass speziell die Verluste des Herrn von Steffani, dem er aus irgend welchen Ursachen besonderen Dank zu schulden schien, bis auf den letzten Pfennig gedeckt werden sollten. Das musste längst geschehen sein, doch Reinhard entsann sich nicht, in den ihm vorgelegten Kontokurrenten etwas darüber gefunden zu haben.

In der Aussprache über diesen Punkt wurde anfänglich jedes heftige Wort vermieden. Reinhard war misstrauisch geworden, sah aber ein, dass er sich bis zu gewissen Grenzen in den Händen Könnekes befand, wünschte auch den Vater Lilis zu schonen. Könneke dagegen spürte sofort den neuen Gegner, der ihm unbequem werden konnte, und von diesem Augenblick ab hasste er ihn. Er lebte immer in der Gebundenheit seiner Sympathien und Antipathien, die viel zu stark in ihm waren, um ein Mittel des Ausgleichs zu finden. Aber er war doch auch wieder zu gerissen, Reinhard den Umschwung seiner Gesinnung zu zeigen. Ihn zu täuschen, war eine Kleinigkeit. Könneke befand sich allezeit in einem Stadium der Vorbereitung; er war ein schlauer Halunke, der sich nie von Unvorhergesehenem und von Plötzlichkeiten überraschen liess. Natürlich war alles richtig, was Reinhard sagte; es stimmte durchaus. Der Posten Rieger war in den drei Raten des Eingangs auf das Kreditkonto seines Vaters eingetragen worden; aber du lieber Gott, das Schuldkonto drückte die Gegenseite einfach tot! Und abermals schleppte Könneke seine Bücher herbei, Abrechnungen, Staffeltarife, Depotscheine, Quittungen, Wechsel: Papiere zu Hauf. Der grosse Sitzungstisch in seinem Bureau bedeckte sich mit den Shannon-Registratoren und Sammelmappen früherer Jahre, und die Blätter flogen durcheinander, wenn Könneke die Belege hervorsuchte... Hansheinz hatte bei seinen Spekulationen keine glückliche Hand gehabt. Bei der Wegeliner Terraingesellschaft hatte er ein hübsches Stück Geld eingebüsst, bei der Büchner Victoria nicht minder; die Tiessenhofener Nickelwaren konnten noch einmal in die Höhe gehen, aber die Amsterdamer Kabelwerke bedeuteten einen verlorenen Posten. Und so ging es weiter. Könneke erzählte, er habe Hansheinz zuweilen flehentlich gebeten, sich bei seinen Börsengeschäften keiner minderwertigen Agenten zu bedienen. Gewiss habe er auch bei den von ihm angeratenen Einkäufen dann und wann Verluste gehabt, sie seien aber fast immer wieder eingebracht worden. So zum Beispiel — und nun griff er abermals in die Papiere und sprach von der chilenischen Anleihe 1898, der Dortmunder Aktienbrauerei, der Akkumulatorenfabrik Emmerich, den Otaviminen, der Hannoverschen Strassenbahn: von Werten und Dingen, von denen Reinhard gar nichts verstand und die ihm auch herzlich gleichgültig waren...

Die beiden Männer sassen sich gegenüber und schauten sich an. Sie fühlten beide, wie wenig sie sich gegenseitig trauten und hatten dabei doch das Gefühl, dass sie voneinander abhingen. Aber bei Reinhard herrschte auch noch ein Empfinden der Unsicherheit vor, und er sprach das ruhig aus.

„Du kannst mir noch einmal so viel Papiere und Bücher vorlegen, Onkel," sagte er, „ich würde genau so klug sein wie vorher. Ich frage dich nur: was soll in Zukunft werden? Es ist nichts Lohnendes für dich, mein Geschäftsträger zu sein. Und andrerseits ist es peinlich für mich, dass ich in gewisser Weise auf dich angewiesen bin, ohne dir Gegenleistungen bieten zu können."

Könneke lächelte in seiner gewinnenden Art. „Beruhige dich darüber, lieber Junge," antwortete er, „ich bin bisher bei dir immer auf die Kosten gekommen. Das kannst du wörtlich nehmen: meine Teilhaberschaft an deinem Rennstall hat sich auch materiell als recht nützlich erwiesen. Ich könnte dir ja sagen: nimm dir einen andern Bankier — ich würde ohne weiteres bereit sein, ihm Rechnung abzulegen, aber"... er zog dies ‚Aber' sehr lang... „ich glaube nicht, dass dies ein Profit für dich sein würde... Du hast bisher noch nie vergeblich bei mir angeklopft. Deine Anweisungen werden an meiner Kasse prompt honoriert. Ich weiss also wirklich nicht, was du eigentlich willst."

„Ich möchte Klarheit haben," erwiderte Reinhard in wachsendem Trotz. „Ich lebe beständig in der Schwebe. Ich bekomme nicht einmal eine Jahresabrechnung."

„Sei froh darüber..." Könneke blieb vor ihm stehen und strich mit der Hand glättend über seinen grauen, kurz gestutzten Spitzbart... „Du bist mir kein Kunde wie jeder andere. Du bist mir mehr. Dein Konto steht in meinem Geheimbuch, neben dem meinen und dem Lilis. Es ist kein öffentliches. Aber vergiss nicht: es gibt ausserdem noch ein Konto, das dich belastet: das Schuldkonto deines Vaters. Du bist sein Erbe."

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Neue Ausfuhrverbote in das k. u. k. Okkupationsgebiet. Durch Ministerialverordnung vom 18. Mai 1917, RGBl. Nr. 228, wurden weitere neue Aus- und Durchfuhrverbote erlassen und folgende Waren als ausfuhrverboten erklärt: Kaninchen (P. 13), Hirschen-, Rehe- und Gemsen-Häute und -Felle (P. 15), Mahagoni-, Pitchpine- und Teak- (ostindisches Eichen-) Holz (P. 21), Wasserglas, festes und flüssiges (P. 97 c). Weiter wurde der zulässige Höchstbetrag der von Reisenden mitzunehmenden Silbermünzen auf 10 Kronen und deren aus unedlen Metallen auf 2 Kronen herabgesetzt. Durch diese Verordnung wurde auch im Sinne des § 2 der Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 15. Dezember 1915, VBl. 47, die Liste der aus dem k. u. k. Okkupationsgebiete in Polen nach den Ländern ausserhalb der Monarchie ausfuhrverbotenen Waren vergrössert.

Ausfuhrverbot. Das k. u. k. Militärgeneralgouvernement hat mit dem Erlasse vom 15. Mai 1917, W. S. Präs. Nr. 6100/17, auf Grund der Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 15. Dezember 1915, VBl. Nr. 47, die Ausfuhr von Getreide, Mehl und Mahlprodukten, Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Rüben aus dem Okkupationsgebiete bis auf Widerruf ausnahmslos verboten.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki
Opernsaison 1917.

vom 23. bis 28. Juni 1917.

Samstag, den 23. Juni: „Margarethe“ mit Frau Korolewicz-Wayda in der Titelrolle.

Sonntag, den 24. Juni: „Halka“ mit Frau Korolewicz-Wayda.

Dienstag, den 26. Juni: „Margarethe“.

Donnerstag, den 28. Juni: „Madame Butterfly“.

Beginn der Vorstellungen um ½8 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 22. bis einschliesslich 25. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass. Eikowoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Die verkannte Frau.** Schauspiel aus dem amerikanischen Gesellschaftsleben in fünf Akten, World-Serie. — **Der Posaunenonkel.** Lustspiel mit Knoppchen in der Hauptrolle. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 23. bis 24. Juni: **Kriegswochenbericht.** — **Amerikanische Pioniere.** — **Die Gouvernante.** Lebensroman einer Verlassenen in vier Akten. — **Ulk im Film.** Drei Akte.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 21. bis einschliesslich 24. Juni: **Der Kampf ums Leben.** Drama in vier Akten. — **Maxens Hochzeit.** Lustspiel in zwei Akten. — **Südamerikanische Säugetiere.** Naturaufnahmen. — **Olympische Spiele.** Naturaufnahmen.

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 22. bis einschliesslich 25. Juni: **Doppelgängerin.** Drama in vier Akten. — **Max und die Liebe.** Lustspiel.

„NOWOSCI“. Starowiślna 26 — Programm vom 21. Juni bis 27. Juni: **Die 10. Isonzoschlacht.** 4 Teile. — Ausserdem **Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.